

die Norm gekürzt werden. Die ökonomischen Zusammenhänge sowie den wirklichen Abgabepreis der Welle kannten sie nicht, somit gab es unklare Vorstellungen, und vieles war ihnen gleichgültig.

In Produktionsberatungen und Wettbewerben, in fast täglichen Gesprächen lernte ich die Menschen dieser Brigade genau kennen, erkannte ihre Schwächen, aber vor allem auch ihre vielen guten Eigenschaften. Sorgsam wurde das Gute von mir und von den Meistern gefördert. So gelang es uns, zur Termintreue, zum Erreichen des Abgabepreises und zum Gewinn in dieser Brigade zu kommen. Im November 1954 war es soweit: Die Verlustwirtschaft in dieser Brigade hatte aufgehört. Dabei war es gelungen, den Ausschuß von 9,3 auf 0,3 Prozent zu senken. Dafür erhielt die Brigade als Belohnung aus den Händen des Werkleiters die Wanderfahne und eine Geldprämie. Diese Anerkennung festigte ihr Bewußtsein und das Kollektiv erreichte noch bessere Leistungen.

In den seit dieser Zeit monatlich durchgeführten Kostenbesprechungen gebe ich den Kollegen Rechenschaft über die von uns beeinflussbaren Kosten. Gemeinsam wird dann festgelegt, wie sie gesenkt werden können.

Da wurde zum Beispiel auch dem Kollegen Kunze klar, welcher Schaden entsteht, wenn er den Stahl durch Unachtsamkeit zerbricht und von ihm Wellen nicht einwandfrei bearbeitet werden. Deshalb fanden es alle Kollegen sehr richtig, daß ihm gehörig der Kopf gewaschen wurde. Das mußte sein, weil ich die Schwächen des noch sehr jungen, zwanzigjährigen Kollegen klar erkannt hatte. Wohl versucht dieser junge Mensch unsere Zeit zu verstehen, doch spürt er noch nicht genügend die Verantwortung, die auch er für die gesellschaftliche Entwicklung mittragen muß. Auf seine Kleidung hält er sehr, ein Zeichen dafür, daß er mit dem persönlichen Eigentum sehr gut umzugehen weiß. In seiner Arbeit behandelt er aber das Gesellschaftliche nicht mit der gleichen Sorgfalt. Aus diesem Grund mußte ich ihm ins Gewissen reden. Nach dieser „Kopfwäsche“ war eine merkliche Besserung zu verspüren. Doch vor einigen Wochen trat ein Rückfall ein, der einen Unfall verursachte. Kollege Kunze hatte trotz meiner wiederholten Hinweise bei einer kleinen, notwendigen Reparatur die Drehbank nicht ausgeschaltet, und so kam er zu Schaden. Außerdem hatte er zuviel vorgeschruppt, und die bearbeitete Welle war in Gefahr. Durch die Hilfe des Kollektivs konnte sie jedoch gerettet werden. Damit ist für uns aber der Fall nicht abgetan! Gerade die jugendlichen Kollegen brauchen eine ständig leitende Hand.

Zum gleichen Zeitpunkt, als Kollege Kunze einen Tadel erhielt, wurden andere Kollegen von mir für ihren besonderen Einsatz gelobt und aufgefordert, ihre Erfahrungen an jüngere Kollegen weiterzugeben. Daraus ergab sich eine Patenschaftshilfe innerhalb der Brigade der Kurbelwellendreher und ein Verlangen, auf den Plan mit einzuwirken. Sie war mit bei den ersten, die ihren Kollegen aus der gesamten Republik zurief: „Weg von den Staatszuschüssen, für eine hohe Rentabilität, für ein besseres Leben!“ Ihr Ziel, mit 112 000 DM dazu beizutragen, wurde bereits am 31. Juli mit 23 000 DM überschritten, und ich freue mich besonders, daß auch ihr neues Ziel, den Betrag bis zum 13. Oktober auf 175 000 DM zu erhöhen, bereits fast vier Wochen vorher erreicht war.